

Substanzielles Protokoll 146. Sitzung des Gemeinderats von Zürich

Mittwoch, 14. November 2012, 20.30 Uhr bis 22.43 Uhr, im Rathaus

Vorsitz: Präsident Albert Leiser (FDP)

Beschlussprotokoll: Sekretär Mark Richli (SP)

Substanzielles Protokoll: Doris Schibli

Anwesend: 121 Mitglieder

Abwesend: Irene Bernhard (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Bruno Sidler (SVP), Jean-Claude Virchaux (CVP)

Der Rat behandelt aus der vom Präsidenten erlassenen, separat gedruckten Tagliste folgende Geschäfte:

- | | | | |
|-----|--------------------------|--|-----|
| 1. | | Mitteilungen | |
| 14. | 2012/344 | Weisung vom 19.09.2012:
Zusatzkredite II. Serie 2012 | STR |
| 15. | 2010/273 | A/P Motion von Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) vom 23.06.2010:
Schaffung von eigenen Schulsekretariaten für die Schulleitungen | VSS |
| 16. | 2010/274 | A/P Motion von Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) vom 23.06.2010:
Schaffung von geeigneten Räumen für den individualisierenden Unterricht | VSS |
| 17. | 2010/297 | E/A Postulat von Bruno Sidler (SVP) und Ruth Anhorn (SVP) vom 07.07.2010:
Volksschule der Stadt Zürich, Begrenzung der Anzahl Lehrkräfte pro Klasse | VSS |
| 18. | 2010/298 | E/A Postulat von Bruno Sidler (SVP) und Ruth Anhorn (SVP) vom 07.07.2010:
Volksschule der Stadt Zürich, Mindestpensen für Lehrpersonen | VSS |
| 19. | 2010/299 | E/A Postulat von Dr. Esther Straub (SP) und Christoph Gut (SP) vom 07.07.2010:
Schaffung einer zentralen Informations- und Anlaufstelle in den Schulkreisen | VSS |

- | | | | | |
|-----|--------------------------|-----|--|-----|
| 20. | 2010/529 | E/A | Postulat von Christina Hug (Grüne) und Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) vom 15.12.2010:
Vermittlung der Ziele der nachhaltigen Entwicklung und der 2000-Watt-Gesellschaft in den städtischen Schulen | VSS |
| 21. | 2011/295 | E/A | Postulat von Balthasar Glättli (Grüne) und Christina Hug (Grüne) vom 13.07.2011:
Bericht über die Möglichkeiten für den Aus- und Neubau von Fluss- und Seebadeanstalten | VSS |
| 22. | 2011/380 | E/A | Postulat der CVP-Fraktion vom 05.10.2011:
Stadion Letzigrund, Umgestaltung des Ausenzauns zur Verbesserung der Sicherheit | VSS |
| 23. | 2011/382 | E/A | Postulat der CVP-Fraktion vom 05.10.2011:
Ausarbeitung eines Sicherheitskonzepts für sämtliche Nutzerbedürfnisse in und um das Stadion Letzigrund | VSS |
| 24. | 2011/446 | | Interpellation von Isabel Garcia (GLP) und Maleica Landolt (GLP) vom 30.11.2011:
Haltung des Stadtrats zur Reorganisation der Schulbehörden | VSS |
| 25. | 2012/133 | A/P | Motion von Isabel Garcia (GLP) und Andreas Hauri (GLP) vom 28.03.2012:
Neuregelung der Mittagszeit in den städtischen Tagesschulen, Mittagstischen und Horten | VSS |

* Keine materielle Behandlung

Mitteilungen

Es werden keine Mitteilungen zur Kenntnis gebracht.

Geschäfte

3273. [2012/344](#) **Weisung vom 19.09.2012:** **Zusatzkredite II. Serie 2012**

Die Debatte wird fortgesetzt (vergleiche Sitzung Nr. 145, Beschluss-Nr. 3273/2012).

Antrag 10)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Dr. Daniel Regli (SVP): Beantragt werden 1,49 Millionen Franken Sockelbeiträge an private und öffentliche Spitäler im Kanton Zürich. Es geht um Leistungen, die für das

Jahr 2011 nachberechnet werden. Es handelt sich dabei um eine Pflichtleistung. Die Stadt Zürich übte Druck auf die Spitäler aus, dass per Ende 2011 über diese Beträge zu informieren sei. Die Spitäler liessen sich Zeit, die Beträge auszuweisen – nach der Meinung der SVP so viel Zeit, dass man die Leistungen auch in das offizielle Budget hätte einstellen können. Nur hätten wir dann die 1,49 Millionen Franken wieder im Budget 2013. Das war scheinbar wiederum nicht erwünscht. Die SVP lehnt diese Art von Budgetierung ab.

Karin Rykart Sutter (Grüne): Wir haben hier keinen Spielraum. Es handelt sich um einen Beschluss des Regierungsrats, der besagt, dass wir die Beiträge bezahlen müssen. Die städtischen Gesundheitsdienste haben die Beiträge verlangt.

S. 6	30 3010 3650 0100	Gesundheits- und Umweltdepartement Städtische Gesundheitsdienste Beiträge an Spitäler und Heime		
10)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	1 490 000	Mehrheit	Karin Rykart Sutter (Grüne), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Dr. Daniel Regli (SVP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP)
	Verbesserung	1 490 000		
	Begründung	Legitime Forderungen der Spitäler aus dem Jahr 2011 gehören ins Budget 2012		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 81 gegen 23 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 11)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Roger Liebi (SVP): Am 14. Juli 2011 wurde die Erhöhung der Pensionskassenbeiträge beschlossen. Wir sind der Meinung, dass es hätte reichen müssen, diese normal ins Budget einzustellen. Weil dies aber offenbar fehlerhafterweise einmal mehr nicht passiert ist, gehen wir davon aus, dass man auch mit den budgetierten Beträgen hätte leben können.

Karin Rykart Sutter (Grüne): Die Erhöhung der Beiträge wurde damals beschlossen. Deswegen sollte auch der Zusatzkredit bewilligt werden.

S. 7	30 3010 3650 3000	Gesundheits- und Umweltdepartement Städtische Gesundheitsdienste Beiträge an private Unternehmungen für Leistungen der ambulanten Krankenpflege (Spitex)		
11)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	700 000	Mehrheit	Karin Rykart Sutter (Grüne), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Präsident Roger Liebi (SVP), Referent; Dr. Daniel Regli (SVP)
	Verbesserung	700 000		
	Begründung	Erhöhung der PK-Beiträge durch GR am 14.07.11 hätte Budgetierung 2012 ermöglicht		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 89 gegen 23 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 12)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Dr. Daniel Regli (SVP): Das Gesundheits- und Umweltdepartement beantragt 300 000 Franken für die Pflegezentren der Stadt Zürich, um temporäre Arbeitskräfte zu entlohnen. Bei der Nachfrage stellte sich heraus, dass vakante, wichtige Stellen nicht besetzt werden konnten. Für Stellen, die nicht besetzt werden können, sollte auch kein Geld ausgegeben werden. Entsprechend könnte ein Teil des Geldes für temporäre Arbeitskräfte eingesetzt werden. Zudem gehen wir davon aus, dass für die beantragten 300 000 Franken bestehendes Personal Mehrleistungen erbringen kann.

Karin Rykart Sutter (Grüne): Der Zusatzkredit sollte bewilligt werden, dabei sollte temporäres Personal aber zurückhaltend eingesetzt werden. Im Budget 2013 sind zusätzlich 25 Stellen für Pflegezentren in der Stadt Zürich eingestellt. Das ist sicher der bessere Weg.

S. 7	30 3020 3080 0000	Gesundheits- und Umweltdepartement Pflegezentren der Stadt Zürich Entschädigungen für temporäre Arbeitskräfte		
12)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	300 000	Mehrheit	Karin Rykart Sutter (Grüne), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Dr. Daniel Regli (SVP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP)
	Verbesserung	300 000	Enthaltung	Dr. Urs Egger (FDP), Urs Schmid (FDP)
	Begründung	Zusätzliche Arbeit mit eigenem Personal bewältigen		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 91 gegen 25 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 13)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Dr. Daniel Regli (SVP): Hier handelt es sich letzten Endes um eine Verdoppelung dessen, was man im 2011 brauchte. Nun soll dieses Geld über einen Zusatzkredit hereingeholt werden. Die SVP ist der Meinung, dass man mit bestehenden, beantragten Budgets arbeiten und auf Assessments, Personalwerbung und Prämien verzichten sollte.

Samuel Dubno (GLP): Die Rekrutierung bestimmter Berufsgruppen ist sicherlich schwierig und es mögen zusätzliche Aufwendungen dafür notwendig sein. Allerdings stolpern wir über die Begründung des Zusatzkreditbegehrens, die da heisst, weil es so schwierig sei, Personal zu finden, bräuchte es mehr Assessments. Das ergibt in unserer Meinung keinen Sinn. Deshalb beantragen wir, rund die Hälfte der Aufwendungen für zusätzliche Assessments zu streichen.

Karin Rykart Sutter (Grüne): Bei einigen Positionen wie Direktionsmitgliedern oder Betriebsleitungen werden Assessments durchgeführt. Es macht keinen Sinn, dies jetzt bei den Zusatzkrediten ändern zu wollen. Die Vorgaben wurden gemacht. Nur weil das Geld bis Ende Jahr nicht mehr ausreicht, kann der Kredit nicht abgelehnt werden. Man kann überlegen, in welchen Fällen Assessments durchgeführt werden sollen. Klar bleibt: Man hat Mühe, Personal zu finden und benötigt Geld für die Personalwerbung.

S. 7	30 3020 3092 0000	Gesundheits- und Umweltdepartement Pflegezentren der Stadt Zürich Personalwerbung		
13)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	180 000	Mehrheit	Karin Rykart Sutter (Grüne), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu Verbesserung 1	0 180 000	Minderheit 1	Dr. Daniel Regli (SVP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP)
	Begründung 1	Keine Assessments durch Externe; Budgetbetrag von CHF 471 000 muss reichen		
	Neu Verbesserung 2	120 000 60 000	Minderheit 2	Samuel Dubno (GLP), Referent; Walter Angst (AL), Dr. Urs Egger (FDP), Urs Schmid (FDP)
	Begründung 2	Weniger Assessments		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Abstimmung gemäss Art. 36 GeschO GR (gleichgeordnete Anträge):

Antrag Stadtrat / Mehrheit	(180 000)	54 Stimmen
Antrag Minderheit 1	(0)	23 Stimmen
Antrag Minderheit 2	(120 000)	43 Stimmen
Total		120 Stimmen
= absolutes Mehr		61 Stimmen

Keiner der Anträge erhält das absolute Mehr; für die 2. Abstimmung ist der Antrag der Minderheit 1 ausgeschieden.

2. Abstimmung:

Dem Antrag der Minderheit 2 wird mit 2 gegen 94 Stimmen zugestimmt.

Damit ist dem Antrag der Minderheit 2 mit 94 Stimmen zugestimmt, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 14)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Walter Angst (AL): Im März wurde mit einem Postulat gefordert, dass auf «Art and the City» verzichtet werden soll. In der Zwischenzeit hat die Abteilung für Kunst im öffentlichen Raum gemerkt, dass man nicht Sponsorengelder in die Stadtkasse fließen lassen kann und diese anschliessend ohne Budgetkredit an Künstler weiterzahlen kann. Es handelt sich um grosse Investoren von der Halter Immobilien über die Hardturm AG bis zu Swiss Re. Hier wird offensichtlich Standortförderung betrieben, um die Immobilienvermarktung im Kreis 5 verwalten zu können. Diese Praxis geht zu weit. Wir können das nicht unterstützen.

Urs Schmid (FDP): Die Finanzierung von «Art and the City» setzt sich aus drei Teilen zusammen und beläuft sich per 30. Oktober 2012 auf insgesamt 2,2 Millionen Franken. 684 000 Franken davon stammen aus dem städtischen Kredit. Die Sponsoreneinnahmen von insgesamt 899 000 Franken setzen sich aus 865 000 Franken aus Geldsponsoring und 34 000 Franken als Sachsponsoring zusammen. Diese Sponsoringeinnahmen stehen Ausgaben von rund 897 000 Franken gegenüber. Das Geldsponsoring wird zum Beispiel für Kunstwerke und deren Unterhalt, Marketing oder Medienarbeit genutzt. Weiter flossen 615 000 Franken als Sachleistung von Dritten ein. Damit konnte die angestrebte Zweidrittelfinanzierung durch Private erreicht werden. Die RPK erhielt eine detaillierte Kostenzusammenstellung der Verwaltung. Das Festival «Art and the City» ist eine Projektinitiative der Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum und Projektschwerpunkt des Jahres 2012. Stadtintern arbeiten 2 Personen zu insgesamt 160 Stellenprozenten an diesem Projekt.

S. 8	35 3515 3180 0000	Tiefbau- und Entsorgungsdepartement Tiefbauamt Entschädigungen für Dienstleistungen Dritter		
14)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	860 000	Mehrheit	Dr. Urs Egger (FDP), Referent; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Walter Angst (AL), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP), Dr. Daniel Regli (SVP)
			Enthaltung	Samuel Dubno (GLP)
	Verbesserung	860 000		
	Begründung	Keine städtische Beteiligung an kulturellen Standortförderungsprojekten, die der Immobilienvermarktung dienen.		

Referent Mehrheit: Urs Schmid (FDP) i.V. Dr. Urs Egger (FDP)

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 78 gegen 29 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 15)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Roger Liebi (SVP): Aufgrund der 2011 beschlossenen Erhöhung des Rentenalters sind der Stadt und dem Hochbaudepartement Mehrkosten bei den Pensionskassenbeiträgen angefallen. Gleichzeitig liessen sich etliche Mitarbeiter frühzeitig pensionieren – trotz des immer wieder erwähnten Mangels an Arbeitskräften. Und der Steuerzahler soll dann dies alles noch finanzieren? Der Budgetposten wurde um fast 30 % zu tief und damit sehr nachlässig budgetiert. Muss oder kann man das nicht besser budgetieren, soll das Geld aus einer anderen Quelle genommen werden.

Christine Seidler (SP): Die grössere Anzahl der frühzeitigen Pensionierungen hat mit den Jahrgängen zu tun, die sich in der Nähe des Pensionsalters befanden und plötzlich ein Jahr mehr hätten arbeiten sollen. Für die einen ist es positiv, länger zu arbeiten, für andere ist es frustrierend, weil sie sich auf den dritten Lebensabschnitt freuen. Jede und jeder soll hier frei entscheiden können. Für eine frühzeitige Pensionierung gibt es verschiedene Gründe, darunter die Gesundheit, die Betreuung der Enkel, Umstrukturierungen und viele mehr. Die Personen müssen mindestens 8 Jahre bei der Stadt Zürich gearbeitet haben, damit die Stadt Zürich die Überbrückung zur AHV bezahlt. Die städtische Beteiligung ist auf 62 % der maximal einfachen AHV-Rente reglementiert. Bei Teilpensen wird sie entsprechend reduziert.

Weitere Wortmeldung:

Roger Liebi (SVP): Ich habe ein gewisses Verständnis für diejenigen, die, wie Christine Seidler (SP) erwähnte, gerade an der Schwelle zwischen 63 und 64 stehen. Doch die Spanne der in der Weisung erwähnten Jahrgänge – 1949 bis 1952 – hat meiner Meinung nach nichts mehr mit ebendieser Begründung zu tun. Der Betrag muss gestrichen werden.

S. 8	40 4040 3040 0000	Hochbaudepartement Immobilien-Bewirtschaftung Personalversicherungsbeiträge		
15)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	862 000	Mehrheit	Christine Seidler (SP), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Präsident Roger Liebi (SVP), Referent; Dr. Daniel Regli (SVP)
			Enthaltung	Dr. Urs Egger (FDP), Urs Schmid (FDP)
	Verbesserung	862 000		
	Begründung	Keine Frühpensionierungen zu Lasten der Steuerzahler		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 96 gegen 23 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 16)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Dr. Daniel Regli (SVP): Beantragt werden 30 000 Franken Zusatzkredit für den Unterhalt von Gastrogeräten in den Schulhäusern. Für diesen Budgetposten sind für das Jahr 2012 335 000 Franken eingestellt. Es scheint uns, dass es Ende Jahr mehr als möglich wäre, die 30 000 Franken entweder für das nächste Jahr zu beantragen oder darauf zu verzichten.

Christine Seidler (SP): Die Hortplätze werden ausgebaut. Gerade in diesem Jahr sind sehr viele neue Plätze entstanden. Ein Hort braucht eine Küche, damit eine gesunde Ernährung für die Kinder gewährleistet ist. Dadurch sind diese Kosten entstanden.

S. 8	40 4040 3151 0204	Hochbaudepartement Immobilien-Bewirtschaftung Unterhalt Maschinen, Geräte, Fahrzeuge: Schule		
16)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	30 000	Mehrheit	Christine Seidler (SP), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Dr. Daniel Regli (SVP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP)
			Enthaltung	Dr. Urs Egger (FDP), Urs Schmid (FDP)
	Verbesserung	30 000		
	Begründung	Budgetbetrag von CHF 335 000 muss reichen; falls nötig, im Budget 2013 einstellen		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 96 gegen 23 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 17)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Dr. Daniel Regli (SVP): Beantragt wird ein Zusatzkredit von 140 000 Franken. Die teuren Fremdmieten, die die IMMO in letzter Zeit einging, haben uns in den letzten Monaten mehrmals intensiv beschäftigt. Mit diesem Antrag wird versucht, über einen Zusatzkredit eine weitere teure Fremdmiete zu organisieren. Es handelt sich um einen Dachstock an der Schweizergasse, den man für 410 Franken pro Quadratmeter mietet. Die Jahresmiete liegt bei 160 000 Franken. Da ist selbst die Ausstellungsstrasse mit ihren 355 bis 390 Franken pro Quadratmeter noch günstiger. Die SVP wehrt sich weiterhin gegen jeden Ausbau der Fremdmieten.

Christine Seidler (SP): Ich glaube kaum, dass die Stadt selbst daran interessiert ist, möglichst viele Fremdmieten zu generieren. Doch die Büroarbeitsflächen in der Stadt Zürich sind sehr knapp bemessen, Sitzungszimmer werden in Bürozimmer umfunktionierte, Modelle der Arbeitsplatzteilung werden präsentiert. Die Stadt Zürich bemüht sich sehr, den Auswuchs bei den Fremdmieten im Griff zu behalten. Leider ist der Immobilienmarkt stark überhitzt, was auch mit der Finanzkrise zu tun hat. Diese Umstände sind gegeben. Die Angestellten der Verwaltung benötigen trotzdem Arbeitsflächen.

S. 8	40 4040 3913 0000	Hochbaudepartement Immobilien-Bewirtschaftung Vergütung an IMMO für Raumkosten		
17)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	140 000	Mehrheit	Christine Seidler (SP), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Dr. Daniel Regli (SVP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP), Dr. Urs Egger (FDP), Urs Schmid (FDP)
	Verbesserung	140 000		
	Begründung	Falls nötig, im Budget 2013 einstellen		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 80 gegen 39 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 18)

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung und zieht die drei folgenden Anträge Nrn. 18 bis 20 zurück.

STR André Odermatt: *Der Stadtrat zieht die nächsten drei Anträge zurück. Hier liegt ein Missverständnis vor. Wir haben jeweils Verpflichtungskredite über mehrere Jahre nach Artikel 5 der Finanzordnung. Die bewilligte Gesamtsumme wird nicht überschritten. Es geht lediglich um Teilbudgetkredite im 2012. Von daher wird kein Zusatzkredit benötigt.*

S. 9	40 4040 500145	Hochbaudepartement Immobilien-Bewirtschaftung Kreisgebäude 3: Umbau Regionalwache		
18)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	1 600 000		
	Neu	0	Zustimmung	Urs Schmid (FDP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP), Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Dr. Daniel Regli (SVP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Verbesserung	1 600 000		
	Begründung	ZK irrtümlich beantragt (mehrjähriger Verpflichtungskredit)		

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung und zieht den Antrag zurück.

Wortmeldung siehe Antrag 18)

S. 9	40 4040 500396	Hochbaudepartement Immobilien-Bewirtschaftung Verwaltungsgebäude Neumarkt 4: Instandsetzung		
19)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	500 000		
	Neu	0	Zustimmung	Urs Schmid (FDP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP), Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Dr. Daniel Regli (SVP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Verbesserung	500 000		
	Begründung	ZK irrtümlich beantragt (mehrjähriger Verpflichtungskredit)		

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung und zieht den Antrag zurück.

Wortmeldung siehe Antrag 18)

S. 9	40 4040 500414	Hochbaudepartement Immobilien-Bewirtschaftung Werk- und Wohnhaus z. Weid, Rossau: Ersatz Wärmeerzeugung		
20)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	500 000		
	Neu	0	Zustimmung	Urs Schmid (FDP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP), Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Dr. Daniel Regli (SVP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Verbesserung	500 000		
	Begründung	ZK irrtümlich beantragt (mehrjähriger Verpflichtungskredit)		

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Hochbaudepartements Stellung und zieht den Antrag zurück.

Antrag 21)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Roger Liebi (SVP): Bei diesem Antrag gelten die gleichen Argumente wie bei den Pensionskassenbeiträgen. Wir wollen keine Frühpensionierungen zulasten der Steuerzahler und lehnen den Zusatzkredit ab.

Christine Seidler (SP): Auch von unserer Seite gelten die gleichen Argumente wie zuvor. Zur Ergänzung: In begründeten Fällen kann der Stadtrat gemäss Artikel 29 der Personalverordnung das Arbeitsverhältnis altershalber für einzelne Angestellte auch ab 60 Jahren beenden.

S. 10	45 4540 3040 0000	Departement der Industriellen Betriebe Verkehrsbetriebe Personalversicherungsbeiträge		
21)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	1 200 000	Mehrheit	Christine Seidler (SP), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Präsident Roger Liebi (SVP), Referent; Dr. Daniel Regli (SVP)
	Verbesserung	1 200 000		
	Begründung	Keine Frühpensionierungen zu Lasten der Steuerzahler		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 97 gegen 23 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 22)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Roger Liebi (SVP): Es geht um temporäre Arbeitskräfte für verschiedenste Projekte, so etwa um einen krankheitsbedingten Ausfall bei der IT. Auf der einen Seite werden Personen vorzeitig in die Pensionierung entlassen, auf der anderen Seite braucht man temporäre Arbeitskräfte. Diese Logik ist für uns nicht nachvollziehbar.

Christine Seidler (SP): Die Erläuterungen von Stadtrat Vollenwyder waren auch zu diesem Punkt deutlich. Ein Busfahrer oder Kehrriechwagenfahrer kann nicht unbedingt in eine IT-Abteilung wechseln. Wir beantragen, den gut nachvollziehbaren Begründungen der VBZ Rechnung zu tragen.

S. 10	45 4540 3080 0000	Departement der Industriellen Betriebe Verkehrsbetriebe Entschädigungen für temporäre Arbeitskräfte		
22)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	829 000	Mehrheit	Christine Seidler (SP), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Präsident Roger Liebi (SVP), Referent; Dr. Daniel Regli (SVP)
	Verbesserung	829 000		
	Begründung	Zusätzliche Arbeit mit eigenem Personal bewältigen		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 96 gegen 23 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 23)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Dr. Daniel Regli (SVP): Das NONAM-Museum beantragt eine Erhöhung von 3 000 auf 10 000 Franken für die Abgeltung von Bildrechten. Bereits bei den letzten Zusatzkrediten löste das NONAM bei uns Irritationen aus, als eine abenteuerliche Kreditübertragung beantragt wurde. Auch dort ging es um Rechte. Nicht verwendete Versicherungsprämien wurden zu Druckkosten für Ausstellungskataloge umfunktioniert. Bei der hier beantragten Erhöhung handelt es sich um eine Verdreifachung des Betrages für etwas, das vorausgesehen oder im Budget 2013 hätte eingestellt werden können.

Andrea Nüssli-Danuser (SP): Das NONAM bemüht sich sehr, eine korrekte Budgetierung vorzunehmen. Gewisse Dinge, unter anderem die Bild- und Filmrechte, sind aber bei der Planung der Ausstellung nicht vollständig voraussehbar. Das NONAM hat in anderen Bereichen etwas eingespart, doch die Differenz beträgt 7 000 Franken. Es handelt sich um einen kleinen Betrag. Die Mehrheit der RPK findet es gut, dass das NONAM die Lizenzierung korrekt abgelden möchte und dies durch den Zusatzkredit budgetiert.

S. 11	50 5000 3196 0000	Schul- und Sportdepartement Schul- und Sportdepartement Zentrale Verwaltung Abteilung von Rechten		
23)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	7 000	Mehrheit	Andrea Nüssli-Danuser (SP), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Dr. Daniel Regli (SVP) Referent; Präsident Roger Liebi (SVP)
	Verbesserung	7 000		
	Begründung	NONAM's erneut holpriger Budgetierungsprozess		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 96 gegen 22 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 24)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Dr. Daniel Regli (SVP): Beantragt werden 250 000 Franken Beiträge an Privatschulen. Diese Beiträge sind nicht unbestritten. Sie werden den Privatschulen für Therapieleistungen in Aussicht gestellt, die sie beantragen können. Darum wurde ein Zusatzkredit benötigt. Die Beiträge wurden auch bereits im Budget für das nächste Jahr eingestellt. Der Bedarf ist gestiegen. Es handelt sich zwar um legitime Gelder, doch wir können nicht dahinterstehen. Wir wollen ein Zeichen gegen die Vertherapeutisierung in den Schulen setzen. Die Schulen erliegen nicht nur der Reformhysterie und der Familiendestabilisierung, sondern auch der Medizinalisierung der Kinder. Es werden immer mehr Therapieleistungen angeboten. Wenn das in den Volksschulen so angeboten wird und anscheinend viel Nutzen bringt, werden diese Signale auch an die Privatschulen gesendet. Die Privatschulen nehmen diese Leistungen dankbar entgegen. Diese Entwicklung wollen wir nicht unterstützen.

Andrea Nüssli-Danuser (SP): Es werden immer mehr Therapiestunden benötigt. Doch diese Therapiestunden stehen allen Kindern zu, sowohl in den Volks- als auch in den Privatschulen gemäss Paragraph 21 des Volksschulgesetzes. Ich finde es etwas stossend, dass Privatschulen bis jetzt keine Therapiestunden anbieten. Auf der anderen Seite zeigt es, dass die Volksschule hier eine gute Leistung erbringt. Alle Kinder der Stadt sollen bedarfsgerecht gefördert werden.

Weitere Wortmeldungen:

Samuel Dubno (GLP): Wir sind grundsätzlich der Meinung, dass das Angebot an Therapien und deren Anwendung ein zu hohes Mass angenommen hat. Das ist durchaus ein Problem. Doch in diesem Fall besteht ein unbestreitbarer Rechtsanspruch. Deshalb sind wir der Meinung, dass hier die Serie der Zusatzkredite nicht der richtige Ort ist, um den Hebel anzusetzen. Dadurch würde ein Teil der Kinder benachteiligt.

Claudia Simon (FDP): Auch der FDP ist klar, dass die kantonalen Vorgaben für die Beiträge an Privatschulen gelten. Unsere Fragen, welche Privatschulen und Therapien denn zur Diskussion stehen würden, wurden jedoch nicht beantwortet. Deshalb lehnen wir den Antrag ab.

S. 11	50 5000 3650 0010	Schul- und Sportdepartement Schul- und Sportdepartement Zentrale Verwaltung Beiträge an Privatschulen		
24)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	250 000	Mehrheit	Andrea Nüssli-Danuser (SP), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Dr. Daniel Regli (SVP) Referent; Präsident Roger Liebi (SVP), Dr. Urs Egger (FDP), Urs Schmid (FDP)
	Verbesserung	250 000		
	Begründung	Keine Unterstützung für „Vertherapeutisierung“ der Schulen		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 77 gegen 41 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 25)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Dr. Daniel Regli (SVP): Das Schul- und Sportdepartement beantragt 400 000 Franken für Schul- und Büromaterialverwaltung. Es handelt sich hier um eine weitere Slalombudgetierung. In der Rechnung 2011 wurden für diesen Posten 4,5 Millionen Franken benötigt, dann wurde der Betrag im Budget 2012 auf 3,9 Millionen Franken heruntergeschraubt und jetzt werden doch wieder 400 000 Franken benötigt. Dass man, um die schwarze Null zu erreichen, an verschiedensten Orten speziell tief budgetiert hat, kommt bei uns nicht gut an. Deshalb empfehlen wir, diesen Betrag ins Budget 2013 einzustellen.

Andrea Nüssli-Danuser (SP): Der Grund für die Veränderung dieses Budgetpostens liegt darin, dass sich in der Büromaterialverwaltung das Projekt Zürich Optimized Output

Management (ZOOM), wo es um Auslagerung von Kopiersachen usw. geht, verzögerte. Die Schulen haben das Kopierpapier usw. wie bisher bei der Schul- und Büromaterialverwaltung bestellt. Somit ist der Zusatzkredit durchaus gerechtfertigt.

S. 11	50 5005 3100 0000	Schul- und Sportdepartement Schul- und Büromaterialverwaltung Büromaterial		
25)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	400 000	Mehrheit	Andrea Nüssli-Danuser (SP), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Dr. Daniel Regli (SVP) Referent; Präsident Roger Liebi (SVP), Dr. Urs Egger (FDP), Urs Schmid (FDP)
	Verbesserung	400 000		
	Begründung	Budgetbetrag von CHF 3.938 Mio. muss reichen; falls nötig, im Budget 2013 einstellen		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 77 gegen 42 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 26)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Dr. Daniel Regli (SVP): Das Sozialdepartement beantragt für das Laufbahnzentrum aufgrund erhöhter Stipendiennachfrage 200 000 Franken. Die SVP geht davon aus, dass man ein solches Projekt ohne weiteres angebotsorientiert und nicht bedürfnisorientiert führen können sollte. Ist das Geld nicht vorhanden, kann man es auch nicht beantragen.

Rebekka Wyler (SP): Es geht hier um die Vermittlung von Stipendien, nicht um den Stipendienfonds selber. Die Stadt vermittelt Personen an private Stiftungen. Diese Personen können dann bei der Stiftung ein Gesuch stellen. Es geht um eine Dienstleistung, für die die Stadt dann auch wieder etwas einnimmt. Dass Einnahmen und die Ausgaben auf diesem Konto beziehungsweise auf dem Gegenkonto steigen, hat damit zu tun, dass es mehr Gesuche gibt. Eine Dienstleistung wird ausgebaut, es wird aber auch entsprechend mehr Geld eingenommen. Es ist alles saldoneutral und wird hier korrekt als Zusatzkredit beantragt.

S. 12	55 5520 3760 0500	Sozialdepartement Laufbahnzentrum Vermittlung von Stipendien: Stipendienstiftungen		
26)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	200 000	Mehrheit	Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Referentin; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Dr. Daniel Regli (SVP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP)
	Verbesserung	200 000		
	Begründung	Stipendiengesuche im Rahmen bewilligter Budgetbeträge behandeln		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 98 gegen 23 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Antrag 27)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Dr. Daniel Regli (SVP): Die sozialen Dienste beantragen 100 000 Franken für Schadenersatzleistungen. Auch hier stören wir uns an der Slalombudgetierung. Nach der Rechnung 2011 wurden 105 000 Franken ausgegeben. Dann wurde der Betrag aus unerfindlichen Gründen auf 50 000 Franken gesenkt, um nun plötzlich 100 000 Franken zusätzlich zu beantragen. Diese Art von Budgetierung ist unverständlich. Wir können das nicht unterstützen.

Rebekka Wyler (SP): Gemäss Risiko- und Versicherungsreglement der Stadt Zürich gibt es neu höhere Selbstbehalte, pro Organisationseinheit 20 000 Franken, die übernommen werden müssen. Wenn bei der Einkommens- und Vermögensverwaltung der Klienten mit vormundschaftlichen Massnahmen, die durch Mitarbeitende der sozialen Dienste geführt werden, ein finanzieller Schaden entsteht, muss von den sozialen Diensten Schadenersatz geleistet werden. Das kann passieren, wenn man eine Frist für eine Rückforderung verpasst, oder eine Mietzinserhöhung nicht rechtzeitig an das Amt für Zusatzleistungen meldet. Meist liegen diese Vermögensschäden deutlich unter dem neuen erhöhten Selbstbehalt von 20 000 Franken und müssen deshalb vollumfänglich durch die Dienstabteilung übernommen werden. In diesem Zusammenhang kommt der Vorwurf einer unsorgfältigen Arbeitsweise. Doch die vormundschaftlichen Mandatsträgerinnen und Mandatsträger verwalten Einkommen und Vermögen im dreistelligen Millionenbereich, die Schadenssumme bewegt sich im Promillebereich. Wir können die Erklärungen des Departements nachvollziehen.

S. 12	55 5550 3190 0000	Sozialdepartement Soziale Dienste Schadenersatzleistungen		
27)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	100 000	Mehrheit	Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Referentin; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Dr. Daniel Regli (SVP), Referent; Präsident Roger Liebi (SVP)
	Verbesserung	100 000		
	Begründung	Erhöhung um 200 % nicht akzeptabel. Falls nötig, im Budget 2013 einstellen		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 96 gegen 25 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

2.2 Ordentliche Kreditübertragungen

Antrag 28)

Kommissionsminderheit/-mehrheit:

Roger Liebi (SVP): Hier geht es um eine ordentliche Kreditübertragung von 1,2 Millionen Franken im Gesundheits- und Umweltdepartement. Wir haben an verschiedensten Stellen gesehen, wie massiv die Krankenpflege steigt und offensichtlich geht das auch so weiter, aber doch etwas weniger als angenommen. Das Gesundheits- und Umweltdepartement benötigt das Geld nicht, weil nun doch weniger Akut- und Übergangspflege verordnet wird als angenommen. Die städtische Verwaltung gibt das Geld für etwas anderes aus. Diesen Weg unterstützen wir nicht. Der Betrag wurde mit gutem Recht so eingestellt. Dass das Geld nicht benötigt wurde, gibt keine Berechtigung, es anderswo einzusetzen. Deshalb lehnen wir den Zusatzkredit ab.

Karin Rykart Sutter (Grüne): Der Antrag steht im Zusammenhang mit dem vorhin besprochenen Antrag 11 bezüglich der Erhöhung der Pensionskassenbeiträge. Das Gesundheits- und Umweltdepartement hat uns mit einer guten Zusammenstellung genau informiert. Der Gemeinderatsbeschluss vom 14. Juli 2011 muss auch bei der Spitex umgesetzt werden.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Finanzdepartements Stellung.

STR Martin Vollenwyder: Ich habe diesen Antrag übernommen, weil es sich um einen rein finanztechnischen Antrag handelt. Roger Liebi (SVP) sagte heute wiederholt, man hätte Geld umteilen und abgleichen können. Wenn es hier schon vorhanden ist und übertragen werden soll, ist es aber auch wieder nicht recht. Die Argumentationsschiene sollte konstant sein und keine Slalomfahrt sein. Die Gesundheit selber ist hier nicht betroffen.

S. 14	30 3010 von 3650 5000 nach 3650 3000	Gesundheits- und Umweltdepartement Städtische Gesundheitsdienste Beiträge an private Unternehmungen für Leistungen der Akut- und Übergangspflege (Spitex) Beiträge an private Unternehmungen für Leistungen der ambulanten Krankenpflege (Spitex)		
28)	Anträge der RPK			
	Antrag Stadtrat	1 200 000	Mehrheit	Karin Rykart Sutter (Grüne), Referentin; Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
	Neu	0	Minderheit	Präsident Roger Liebi (SVP), Referent; Dr. Daniel Regli (SVP)
	Begründung	Nicht verwendete Beträge bei der Akut- und Übergangspflege nicht an anderer Stelle ausgeben.		

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 98 gegen 23 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Schlussabstimmung zur bereinigten Dispositivziffer A

Weitere Wortmeldungen:

Roger Liebi (SVP): *Stadtrat Vollenwyder gibt konsequent mehr Geld aus, als eingestellt wurde. Diese Haltung teilen wir nicht ganz. Die Haltung einiger Parteien ist ebenfalls fragwürdig. Wenn man weiss, dass ohnehin hohe Zusatzkredite kommen, könnte man dies bereits im Budget einstellen, damit man eine ausgeglichene Rechnung erhalten könnte.*

Michael Schmid (FDP): *Roger Liebi (SVP) unterstellt Stadtrat Vollenwyder, dass er konsequent mehr Geld ausgabe als er eingestellt habe. Das erinnert mich an die Worte eines amerikanischen Präsidenten, der einst sagte: «Most of our imports come from foreign countries.» Kurz: Es liegt in der Natur der Sache, dass man bei Zusatzkrediten über Mehrausgaben debattiert.*

Die Mehrheit der RPK beantragt Zustimmung zur bereinigten Dispositivziffer A.

Die Minderheit der RPK beantragt Ablehnung der bereinigten Dispositivziffer A.

Mehrheit:	Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Referentin; Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
Minderheit:	Präsident Roger Liebi (SVP), Referent; Dr. Daniel Regli (SVP)
Enthaltung:	Walter Angst (AL)

Abstimmung mit Ausgabenbremse (Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. b GO):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 98 gegen 23 Stimmen zu, womit das Quorum (63 Ja-Stimmen = Mehrheit der Ratsmitglieder) erreicht ist.

Schlussabstimmung zur bereinigten Dispositivziffer B

Die Mehrheit der RPK beantragt zustimmende Kenntnisnahme der bereinigten Dispositivziffer B.

Die Minderheit der RPK beantragt ablehnende Kenntnisnahme der bereinigten Dispositivziffer B.

Zustimmende	Vizepräsidentin Rebekka Wyler (SP), Referentin; Walter Angst (AL), Samuel Dubno (GLP), Dr. Urs Egger (FDP), Andrea Nüssli-Danuser (SP), Karin Rykart Sutter (Grüne), Urs Schmid (FDP), Christine Seidler (SP), Florian Utz (SP)
Ablehnende	Präsident Roger Liebi (SVP), Referent; Dr. Daniel Regli (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 98 gegen 23 Stimmen zu.

Damit ist beschlossen:

A. Für das Jahr 2012 werden gemäss der vorstehenden detaillierten Zusammenstellung zusammenfassend folgende Zusatzkredite II. Serie bewilligt:

1. Zusatzkredite		Laufende Rechnung Fr.	Investitions- rechnung Fr.	Zusammen Fr.
10	Behörden und Gesamtverwaltung	1 160 900	–	1 160 900
15	Präsidialdepartement	1 390 000	–	1 390 000
20	Finanzdepartement	63 000	6 300 000	6 363 000
25	Polizeiddepartement	62 200	–	62 200
30	Gesundheits- und Umweltdepartement	3 680 000	–	3 680 000
35	Tiefbau- und Entsorgungsdepartement	860 000	–	860 000
40	Hochbaudepartement	1 155 000	–	1 155 000
45	Departement der Industriellen Betriebe	7 579 000	19 350 000	26 929 000
50	Schul- und Sportdepartement	6 530 600	–	6 530 600
55	Sozialdepartement	630 000	–	630 000
Total Verwaltungsrechnung		23 110 700	25 650 000	48 760 700

2. Kreditübertragungen		Laufende Rechnung Fr.	Investitions- rechnung Fr.	Zusammen Fr.
10	Behörden und Gesamtverwaltung	–	–	–
		–0	–0	–0
15	Präsidialdepartement	–	–	–
		–0	–0	–0
20	Finanzdepartement	170 000	–	170 000
		–170 000	–0	–170 000
25	Polizeiddepartement	1 045 000	–	1 045 000
		–1 045 000	–0	–1 045 000
30	Gesundheits- und Umweltdepartement	1 550 000	–	1 550 000
		–1 550 000	–0	–1 550 000
35	Tiefbau- und Entsorgungsdepartement	–	–	–
		–0	–0	–0
40	Hochbaudepartement	58 000	200 000	258 000
		–58 000	–200 000	–258 000
45	Departement der Industriellen Betriebe	–	–	–
		–0	–0	–0
50	Schul- und Sportdepartement	492 500	–	492 500
		–492 500	–0	–492 500
55	Sozialdepartement	–	–	–
		–0	–0	–0
Total Verwaltungsrechnung		3 315 500	200 000	3 515 500
		–3 315 500	–200 000	–3 515 500

B. Es wird davon Kenntnis genommen, dass

	Fr.	Fr.	Fr.
a) in der Laufenden Rechnung			
- den Zusatzkrediten von	23 110 700		
- den Kreditübertragungen von	3 315 500	26 426 200	
auf anderen Konten gegenüberstehen:			
- verursachte Minderaufwendungen aus den Kreditübertragungen von	3 315 500		
- durch Minderaufwendungen/Mehrerträge aus den Zusatzkrediten von	10 461 500	13 777 000	
sodass sich Netto-Mehraufwendungen ergeben von			12 649 200
b) in der Investitionsrechnung			

- den Zusatzkrediten von	25 650 000	
- den Kreditübertragungen von	200 000	25 850 000
auf anderen Konten gegenüberstehen:		
- verursachte Minderausgaben aus den Kreditübertragungen von	200 000	
- durch Minderausgaben/Mehreinnahmen aus den Zusatzkrediten von	17 000 000	17 200 000
sodass sich Netto-Mehrausgaben ergeben von		8 650 000

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 21. November 2012 gemäss Art. 14 der Gemeindeordnung

3287. 2010/273

Motion von Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) vom 23.06.2010:

Schaffung von eigenen Schulsekretariaten für die Schulleitungen

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 266/2010): *An den Schulen braucht es administrative Entlastung. Die Lehrpersonen müssen sich um einen hervorragenden Unterricht kümmern können und die Schulleitungen um eine pädagogisch hochwertige Qualität an ihren Schulen. Dazu gehören Aufgaben wie Personalführung, Prozessbegleitung oder das Führen von Gesprächen. Viele administrative Aufgaben wie das Verfassen von Elternbriefen, das Erstellen von Klassenlisten oder Stundenplänen, die Verwaltung des Materials wurden immer mehr an die Schulleitungen delegiert. Die administrativen Aufgaben sollten zuerst auf ihre Notwendigkeit überprüft werden. Was übrig bleibt, könnte eventuell zentralisiert und auf die Abläufe hin überprüft werden. Zudem könnten auch Plattformen für Vorlagen für Elternbriefe oder ähnliches geschaffen werden, auf die Lehrpersonen und Schulleitungen zurückgreifen können. All dies könnte relativ kostengünstig zur Verfügung gestellt werden. Möchte man die Lehrpersonen noch mehr entlasten, etwa bei Kopierarbeiten, müssten wohl einige Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Doch der Vorstoss zielt eher auf die Frage ab, was die Schulen alle zusammen administrativ bewältigen. Die Errungenschaften der geleiteten Schulen dürfen nicht damit enden, dass die Schulen vor allem in administrativen Bereichen wie der Schulmaterialverwaltung mitbestimmen und selbständig sein können. Viel wichtiger ist es, dass die Schulen sich mit pädagogischen Fragen auseinandersetzen können: Wie kann man Kinder zum Lesen und Schreiben motivieren? Wie begeistert man Mädchen für technische Berufe? Wie kann man Brücken schlagen zwischen Sport und Sprachen? Die Schulleitungen sind immer mehr verlängerte Arme der Verwaltung. Die administrativen Aufgaben sollten aber den richtigen Funktionen zugeteilt werden.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

STR Gerold Lauber: *Der Stadtrat anerkennt die Dringlichkeit und Wichtigkeit dieses Vorstosses. Schulleitungen müssen tatsächlich Aufgaben erledigen, für die sie zu gut ausgebildet sind. Der administrative Aufwand, den die Schulleitungen leisten, darf nicht bagatellisiert werden. Die Schulleitungen werden heute teils durch die Sekretariate der Kreisschulpflegen unterstützt und haben im Globalkredit Mittel, die sie zur Entlastung*

einsetzen können. Das reicht aber nicht. Wir haben 2010 beantragt, die Motion abzulehnen und als Postulat entgegenzunehmen. Inzwischen haben wir an diesem Thema gearbeitet. Wir möchten die Schulleitungen entlasten und ihnen die Gelegenheit geben, sich auf ihre Kernaufgaben wie Schulentwicklungsprozesse, Personalführung, Unterrichtsbesuche konzentrieren zu können. Wir haben verschiedene Modelle untersucht. In Basel-Stadt existiert ein Modell, das unseren Vorstellungen sehr nahe kommt. Wir haben hier in Zürich über 100 Schulen und kämen Lohnkostenmässig wiederkehrend auf 6 Millionen Franken pro Jahr. Das gäbe vielleicht 120 Halbtagesstellen. Darin nicht einberechnet wären Kosten wie Büroausstattung, Räumlichkeiten und IT-Infrastruktur. Die Entwicklung im Bereich des Schul- und Sportdepartements bei den Ausgaben stellt eine grosse Herausforderung dar. Das neue Volksschulgesetz kostet wiederkehrend 25 Millionen Franken. Wichtige Kosten sind darin noch nicht enthalten. Aufgrund der steigenden Schülerzahlen steigen nicht nur die Personalkosten, sondern auch die Infrastrukturkosten. Insofern müssen Prioritäten gesetzt werden. Wir werden dem Rat zu gegebener Zeit Vorschläge unterbreiten. Zur Textänderung: Etwas kompensieren zu wollen, wäre naiv. Im konkreten Fall bräuchte es 50 bis 60 zusätzliche Stellen. Dann müsste der ganze Kreisschulpflegeapparat abgeschafft werden. Dann wären wir bei der Behördenorganisation. Doch das ist hier nicht das Thema.

Weitere Wortmeldungen:

Ruth Anhorn (SVP): Das neue Gemeindegesetz, das massgeblich im Zusammenhang mit der städtischen Behördenorganisation steht, wurde im Kanton noch nicht verabschiedet. Ausserdem wird das Organisationsstatut überarbeitet. Beim Globalkredit wird es gewisse Änderungen geben, die eine Entlastung für Schulleitungen ermöglichen könnten. Die Schulleitungen hätten dann die Möglichkeiten, Aufträge an Schulpersonal gegen Entschädigung zu erteilen. Im Kantonsrat erhielt eine parlamentarische Initiative, dass die Lehrpersonen zwei Stunden weniger Unterricht erteilen müssen, da sie zu viel administrative Arbeit leisten müssen, die vorläufige Unterstützung. Der Entscheid ist noch offen. Wir sind der Meinung, dass die administrative Arbeit zu reduzieren ist. Der gesamte Schulapparat muss verschlankt werden. Hier braucht es nicht noch ein Schulsekretariat für die Schulleitung.

Elisabeth Makwana-Boss (SP): Die SP findet es ebenfalls wichtig, dass die Schulleitungen von rein administrativen und organisatorischen Arbeiten entlastet werden und Schulsekretariate eingeführt werden. Schulleiterstunden sind zu teuer für gewöhnliche administrative Arbeiten. Der Auftrag wurde aber bereits mit der CVP/EVP-Motion 2007/232 mit einer Textänderung von der SP erteilt. Das Schulamt ist gemäss Stadtrat daran, den Auftrag umzusetzen. Deshalb ist es sinnvoll, zuerst die Ergebnisse abzuwarten. Die SP lehnt die Motion ab, würde dem Vorstoss als Postulat aber zustimmen.

Fabienne Nicole Vocat (Grüne): In den Gemeinden auf dem Land hat jede Schule ihr Sekretariat. Nur die Stadt Zürich verfügt stattdessen über einen riesigen Verwaltungsapparat, der massiv ausgebaut wurde. Zwischen 2005 und 2009 haben sich die Stellenprozentage mehr als verdoppelt. Die administrative Belastung ist zum grössten Teil hausgemacht. Dem sollte man entgegenwirken – und zwar nicht in einer zentralen Verwaltung, sondern in den einzelnen Schulen. Schulsekretariate sind notwendig, doch es braucht keine zusätzlichen Ressourcen. Die Ressourcen müssen umgelagert werden. Nicht nur von den Büros der Kreisschulpflegen, sondern auch vom Schul- und Sportdepartement in die Schulhäuser selber. Unser Textänderungsantrag verlangt genau dies. Mit der Textänderung müsste die Motion dann in ein Postulat umgewandelt werden.

Markus Hungerbühler (CVP): Wie von der SP erwähnt, existiert bereits eine ähnliche

Motion, welche 2010 überwiesen wurde. Es ist sinnvoll, deren Ergebnisse abzuwarten. Der Textänderungsvorschlag ist so nicht umsetzbar. Ausserdem: Die Verwaltungen kleiner Schulgemeinden mit denjenigen der Stadt Zürich zu vergleichen, ist absurd. Wir lehnen die Motion und die Textänderung ab und würden den Vorstoss als Postulat annehmen.

Isabel Garcia (GLP): *Die administrative Belastung in den Schulen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Wir sehen den Ursprung der Lösung jedoch nicht in der Schaffung zusätzlicher Sekretariatsstellen. Die Sekretariate existieren in den Kreisschulpflegen bereits und erfüllen viele der genannten Aufgaben. Eine flächendeckende Einführung von Schulsekretariaten, wie sie hier vorgesehen ist, wäre mit beträchtlichen Mehrkosten verbunden. Die Einführung von Sekretariaten würde bis zu 50 zusätzliche Vollzeitstellen und Personalkosten bis zu 5 Millionen Franken bedeuten. Dazu kämen noch Büroräumlichkeiten, IT-Ausstattung und so weiter. Dies scheint uns nicht verhältnismässig. Wir sehen den Ursprung des Problems vor allem in der ausufernden Bürokratie, aber auch in den zahllosen Gremien, Institutionen, Fach- und Verwaltungsstellen sowie in den zahlreichen Projekten. Wir befürchten, dass mit der Schaffung solcher Sekretariatsstellen am Ende die Bürokratisierung der Volksschule noch gefördert würde. Sind die administrativen Ressourcen und Kapazitäten erstmal geschaffen, müssen sie mit neuen Projekten und Formularen beschäftigt werden. Der Textänderungsantrag hilft uns in dieser Hinsicht nicht weiter. Wir wollen, dass die Gremien und Fachstellen genau untersucht werden. Wir wollen in die Zukunftschancen der Kinder und Jugendliche investieren, nicht in die Bürokratie. Deshalb lehnen wir den Vorstoss in jeder Form ab.*

Claudia Simon (FDP): *Auch die FDP ist der Meinung, dass die Schulleitungen entlastet werden müssen. Die Schulleitungen und Lehrpersonen haben nicht nur zusätzlich administrativen, sondern auch mehr erzieherischen Aufwand. Wir finden den Textänderungsvorschlag sinnvoll und unterstützen den Vorstoss als Postulat mit der Textänderung.*

STR Gerold Lauber: *Eine Bemerkung zum Votum von Fabienne Nicole Vocat (Grüne), die Angestelltenzahlen seien im Schul- und Sportdepartement, speziell im Schulamt stark angestiegen: Der Grund liegt darin, dass früher im Schulamt Lehrpersonen angestellt wurden. Heute ist das nicht mehr so. Lehrpersonen arbeiten als Lehrpersonen und im Schulamt gibt es festangestellte Verwaltungsangestellte. Dabei ist belegbar, dass das Schulamt über die letzten Jahre gerechnet mit der gleichen Anzahl Personen gearbeitet hat.*

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP): *Ich nehme die Textänderung an und bin bereit, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.*

Angenommene Textänderung

Der Stadtrat wird beauftragt eine Kredit schaffende Weisung zu erlassen, welche gem. § 46 des neuen Volksschulgesetzes die Schaffung von eigenen Schulsekretariaten für die Schulleitungen zu deren Entlastung in administrativen und organisatorischen Belangen zum Ziel hat. Die Anzahl der entsprechenden Stellenprozente für diese Schulsekretariate sollen sich dabei nach der Grösse der jeweiligen Schuleinheit richten und durch Umlagerung von Ressourcen aus dem Schul- und Sportdepartement sowie aus den Kreisschulsekretariaten entstehen.

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) ist mit der Textänderung einverstanden.

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) ist einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Ruth Anhorn (SVP) stellt den Ablehnungsantrag zum Postulat.

Das Postulat GR Nr. 2012/427 (statt Motion GR Nr. 2010/273, Umwandlung) wird mit 79 gegen 41 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3288. 2010/274

Motion von Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) vom 23.06.2010:

Schaffung von geeigneten Räumen für den individualisierenden Unterricht

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP)** begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 267/2010): Integrative Förderung erfordert grössere Schulräume und die Mitbenutzung von Gruppenräumen. Viele Möglichkeiten werden leider durch feuerpolizeiliche Vorschriften eingeschränkt. Unsere Schulhäuser haben meist überaus grosszügig konzipierte Gänge, die ideal verwendet werden könnten. Das Problem ist erkannt und mittlerweile können diese Freiräume mit geeignetem Mobiliar bereits besser genutzt werden. Mit dem Vorstoss möchten wir anregen, dass dies noch weiter fortgeführt wird. In den Klassenzimmern sollten auch mobile, gut isolierende Raumteiler geprüft werden. Diese sind leicht verschiebbar und können flexibel genutzt werden. Bei Gruppenarbeiten braucht es aus lerntechnischen Gründen Nischen. Zu prüfen ist auch, ob in den überdimensionierten Gängen Gruppenräume entstehen könnten, in denen Zweitlehrpersonen einen Teil der Klasse unterrichten könnten. Die genaue Umsetzung ist der Verwaltung überlassen. Die Schulhäuser müssen auf ihre Zweckmässigkeit in Hinsicht auf integrativen und individualisierenden Unterricht untersucht werden. Wo nötig sollen Massnahmen getroffen werden, damit die kantonalen Richtlinien mittel- und langfristig auch erfüllt werden können.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

***STR Gerold Lauber:** Wir haben das Problem erkannt. Mit den neuen Unterrichtsformen werden andere Räume benötigt als bisher. Bei den neuen Schulhäusern achten wir sehr darauf, flexible Unterrichtsräume zu schaffen. An vielen Schulen ist das aufgrund des Denkmalschutzes jedoch nicht möglich. Bei den Gängen mit den feuerpolizeilichen Einschränkungen versuchen wir unser Bestmöglichstes. Die einzelnen Schulen arbeiten momentan an den betrieblichen Optimierungen: Mehrfachnutzung, Betreuung, Unterricht, Turnen, Musik, Therapien –Spezialräume werden für verschiedene Zwecke genutzt. Es ist nicht nur eine Frage der Ressourcen. Was die Motion verlangt, ist nicht möglich. Wir versuchen aber, die Räume überall wo möglich zu optimieren. Der Stadtrat ist deshalb bereit, die Motion als Postulat entgegenzunehmen.*

Weitere Wortmeldungen:

***Fabienne Nicole Vocat (Grüne):** Das Anliegen der Motion ist uns sehr sympathisch. Wir sind aber der Meinung, dass bereits viel unternommen wird und kein zusätzlicher Handlungsbedarf besteht. Gemäss der Motion müsste ausserdem jedes der 160 Schulhäuser einzeln betrachtet werden.*

Andrea Nüssli-Danuser (SP): Um den individualisierenden Unterricht umzusetzen, ist Kreativität gefragt. Mit all den bereits genannten Massnahmen werden bereits viele Forderungen erfüllt. Die Schulteams sind gefordert, alle Ressourcen gut zu nutzen. Wir möchten die Investitionen momentan lieber in den neuen Schulhäusern sehen. Um zusätzlichen Schulraum zu schaffen, haben wir den Rahmenkredit zu den Pavillons überwiesen. Wir finden es richtig, dass die Anpassungen in den Schulhäusern während den regulären Instandsetzungszyklen vorgenommen werden. Deshalb lehnen wir die Motion ab und unterstützen den Vorstoss als Postulat.

Isabel Garcia (GLP): Wir bestreiten nicht, dass die Raumsituation in einigen Schulen durchaus optimierbar ist. Wir sehen die Lösung aber nicht in einer Weisung. Es hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass die Umsetzung von sehr kleinen und isolierten baulichen Massnahmen teilweise sehr teuer ist und nicht immer den gewünschten Nutzen bringt. Das Problem der Raumsituation besteht auch darin, dass wir alle paar Jahre neue pädagogische Modedeformen haben und damit die alten Raumkonzepte und -ansprüche wieder umarbeiten müssen. Am Schluss passt nichts mehr zusammen. Es sollten vor Ort flexible und individuelle, auf die Schul- und Raumsituation, auf die Anzahl Kinder und deren Bedürfnisse angepasste Lösungen gefunden werden, sei es mit einer Trennwand oder einer anderen flexiblen Raumnutzung. Wir lehnen den Vorstoss sowohl als Motion als auch als Postulat ab.

Ruth Anhorn (SVP): Es sind nicht in allen Schulhäusern Engpässe vorhanden. Bestimmt bestehen aber an einigen Orten Möglichkeiten, bestehende Räume besser zu nutzen, beispielsweise nicht den ganzen Tag genutzte Räume wie Werkstatträume, Physikzimmer oder Computerräume. Diese Räume könnten für individualisierenden Unterricht mit kleinen Gruppen genutzt werden. Solche Umnutzungen werden auf der Oberstufe im Niveauunterricht bereits vorgenommen. Weiter können grössere Räume auch unterteilt werden. Verschiedene Reformvorhaben sind zu hinterfragen, da einerseits nach mehr Räumlichkeiten gerufen wird und andererseits eine Unmenge an administrativer Arbeit entsteht. Wir lehnen sowohl die Motion als auch das Postulat ab.

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) ist einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Fabienne Nicole Vocat (Grüne) stellt den Ablehnungsantrag zum Postulat.

Das Postulat GR Nr. 2012/428 (statt Motion GR Nr. 2010/274, Umwandlung) wird mit 54 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

3289. 2010/297

**Postulat von Bruno Sidler (SVP) und Ruth Anhorn (SVP) vom 07.07.2010:
Volksschule der Stadt Zürich, Begrenzung der Anzahl Lehrkräfte pro Klasse**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Ruth Anhorn (SVP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 304/2010) und zieht es zurück: Viele wünschen, die Anzahl der Bezugspersonen in einer Klasse so tief wie möglich zu halten. Gerade bei jüngeren Kindern ist dies sinnvoll. In den ersten

Schuljahren ist die Klassenlehrperson für Kinder und Eltern eine wichtige Ansprech- und Bezugsperson. Die Pensen müssen in einer für die Kinder pädagogisch sinnvollen Grössenordnung organisiert werden. Auch eine Klasse an der Oberstufe sollte von so wenig Lehrpersonen wie möglich unterrichtet werden. Die Schülerinnen und Schüler brauchen eine straffe Führung. Der administrative und organisatorische Aufwand ist ebenfalls beachtenswert. Das Volksschulgesetz vom 7. Februar 2005 wurde insofern geändert, dass die Höchstzahl der Lehrpersonen, die eine Klasse ausserhalb einer integrativen Förderung unterrichten, in der Regel auf der Kindergartenstufe zwei Lehrpersonen und auf der Primarstufe drei Lehrpersonen beträgt. Die Schulleitungen können aber aus schulorganisatorischer Notwendigkeit heraus vorübergehend die Höchstzahl der Lehrpersonen erhöhen. Doch auch ohne integrative Förderung bleiben oft weit mehr als drei Lehrpersonen. In unserem Postulat haben wir eine Begrenzung von fünf Lehrpersonen verlangt. Die Situation wurde erkannt. Wir ziehen unser Postulat zurück.

Mitteilung an den Stadtrat

3290. 2010/298

**Postulat von Bruno Sidler (SVP) und Ruth Anhorn (SVP) vom 07.07.2010:
Volksschule der Stadt Zürich, Mindestpensen für Lehrpersonen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Ruth Anhorn (SVP)** begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 305/2010): Die vielen Klein- und Kleinstpensen, die heute durch Lehrpersonen inklusive Fachlehrpersonen geleistet werden, führen zu überproportionalem administrativem und organisatorischem Aufwand. Auch eine Beeinträchtigung der Schulqualität kann nicht ausgeschlossen werden. Mit der moderaten Erhöhung der minimalen Unterrichtsverpflichtung von 30 % soll die Klassenlehrperson gestärkt und die Anzahl der Bezugspersonen für die Schülerinnen und Schüler auf ein vernünftiges Mass reduziert werden. Gerade bei jüngeren Kindern ist es aus den vorher bereits erwähnten Gründen sinnvoll, wenn neben einer Klassenlehrperson nicht viel weitere Personen an einer Klasse unterrichten. Auch an der Oberstufe sollten so wenig Lehrpersonen wie möglich unterrichten. Es wird nach wie vor Ausnahmen geben, so etwa Lehrpersonen, die aus Altersgründen auf 80 % reduzieren dürfen. Wer übernimmt dann die restlichen 20 Prozent? Aufgrund des aktuellen Mangels an Lehrpersonen ist es klar, dass eine Mindestanstellung von 30 % nicht immer erfüllt werden kann. Doch man sollte wann immer möglich darauf bestehen. Lehrpersonen mit weniger als 10 Wochenlektionen nehmen zudem nicht an Teamsitzungen teil und müssen nicht an pädagogischen Teams mitarbeiten. Aufgaben in Arbeitsgruppen werden dann meist an Lehrpersonen mit einem grösseren Pensum verteilt. Selbstverständlich gibt es auch Lehrpersonen mit Kleinstpensen, die mehr leisten, als es ihre Pflicht wäre. Das kommt dann unseren Kindern zugute. Doch auch der Kanton ist mit der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule gefordert. Nicht nur die sieben, sondern mehr Fächer sind ein Ausbildungs-Muss und dann sollte mindestens eine 30-Prozent-Anstellung möglich sein.*

***Fabienne Nicole Vocat (Grüne)** begründet den von Markus Knauss (Grüne) namens der Grüne-Fraktion am 25. August 2010 gestellten Ablehnungsantrag: In der gleichen Weisung des Kantons ist eine Änderung des Lehrpersonengesetz vorgesehen. Paragraph 6 schreibt ein Mindestpensum von 10 Wochenlektionen vor. Damit ist die Forderung im Grunde erfüllt.*

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Martin Mächler (EVP): Die EVP teilt die Argumentation von Ruth Anhorn (SVP) grösstenteils. Aus eigener Erfahrung ist uns bekannt, dass es für Kinder und Eltern unangenehm ist, wenn zu viele Bezugspersonen da sind. Umgekehrt ist die Forderung eines Beschäftigungsgrades von mindestens 30 % nicht immer das beste Mittel, um zu erreichen, dass die Kinder klare Bezugspersonen haben. Die beiden Lehrerinnen, die unseren Sohn unterrichtet haben, haben sich sehr stark eingesetzt – mehr, als es einer einzelnen Lehrperson möglich gewesen wäre. Das war sehr positiv. Würde die Forderung umgesetzt, könnte eine Klasse nach wie vor von drei Lehrpersonen unterrichtet werden. Dann wären es schon relativ viele. Unser Textänderungsvorschlag stellt die Klassenlehrperson als Bezugsperson in den Vordergrund und fordert, dass eine Klassenlehrperson mindestens ein halbes Pensum mit der Klasse verbringen soll. Dadurch hat man eine eindeutige Bezugsperson, mit dem grossen Vorteil, dass auch Lehrpersonen mit einem Pensum von 10 oder 20 % angestellt werden können, die daneben noch einer anderen wichtigen Aufgabe nachkommen, etwa der Betreuung ihrer Familie. Besonders bei Spezialfachlehrern wäre das ein grosser Vorteil.

Elisabeth Makwana-Boss (SP): Die SP lehnt das Postulat ab. Wir würden einen Beschäftigungsgrad von mindestens 30 % durchaus begrüssen. Dies wäre für alle angenehmer. Doch es ist schlicht nicht möglich, dies umzusetzen. Mit dem Fächerkatalog ergibt sich oft ein Restpensum an Stunden. Glücklicherweise wird meistens noch eine Lehrperson für diese Stunden gefunden.

Isabel Garcia (GLP): Die Grünliberalen erachten die Absicht des Postulats als richtiges und wichtiges Anliegen. Es ist erwiesen, dass die Erfolgschancen der Kinder und Jugendlichen bei einer niedrigen Anzahl Lehrkräften und Bezugspersonen höher sind. Dies erfordert, dass die Lehrpersonen ein bestimmtes Pensum haben. Die vermehrte Anwesenheit der Lehrpersonen am Arbeitsplatz erhöht das Verantwortungsbewusstsein und das Engagement für die Schülerinnen und Schüler. Der Kantonsrat hat das schon vor einem Jahr erkannt, eine Änderung des Volksschulgesetzes beschlossen und die Mindestpensen für Lehrkräfte auf ungefähr 36 % festgelegt. Die Herausforderung ist erkannt. Es entwickelt sich alles in die richtige Richtung. Somit sind die Ziele des Vorstosses erreicht. Aus diesen Gründen lehnen die Grünliberalen den Vorstoss ab.

Claudia Simon (FDP): Wir sind der Meinung, dass die SVP auch dieses Postulat zurückziehen müsste. Die Änderung wurde bereits auf kantonaler Ebene vorgenommen.

Daniel Meier (CVP): Auch wir sind der Meinung, dass der Beschäftigungsgrad der Lehrpersonen mindestens 30 % betragen sollte. Einzelne Kreisschulpflegen und Schulleitungen können dies jetzt schon umsetzen und auf kantonaler Ebene wurde die Änderung des kantonalen Lehrpersonalgesetzes beantragt. Damit wäre das Postulat weitgehend, aber nicht vollumfänglich erledigt. Aus diesem Grund sollte der Stadtrat das Postulat prüfen.

Ruth Anhorn (SVP): Ich nehme den Textänderungsantrag nicht entgegen.

Das Postulat wird mit 29 gegen 84 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

3291. 2010/299

**Postulat von Dr. Esther Straub (SP) und Christoph Gut (SP) vom 07.07.2010:
Schaffung einer zentralen Informations- und Anlaufstelle in den Schulkreisen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Dr. Esther Straub (SP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 306/2010): Eltern, die ihre Kinder zum Schuleintritt anmelden, werden mit einer Broschüre umfassend informiert, wie der Schuleintritt erfolgt und welche zusätzlichen Angebote existieren. Doch sobald sie ihr Kind für solche Angebote anmelden wollen, wird es kompliziert. Für Betreuungsangebote soll das Kind frühzeitig an der Schule angemeldet werden. Doch zu diesem Zeitpunkt ist das Kind noch gar keiner Schule zugeteilt. Es ist auch nicht klar, welcher Hort zu dem Kindergarten gehört, in den das Kind eventuell eingeteilt wird. Die Broschüre weist auch auf andere Angebote hin wie zum Beispiel die musikalische Früherziehung der Musikschule. Auch hier ist der Anmeldeschluss zu früh. Zudem fehlen Informationen zu Zeit und Ort des Angebotes. Am Schluss müssen die Eltern bis zu sechs Briefe versenden: Die Anmeldung in den Kindergarten, ein Gesuch, welchem Kindergarten das Kind zugeteilt werden möge, den Brief für die Hortanmeldung, ein weiterer Brief für den Subventionsantrag und die Anmeldung für Musik und Bewegung. Es kann nicht sein, dass auf diese Weise Hürden aufgestellt werden, damit nicht zu viele Eltern das Hortangebot in Anspruch nehmen und nicht zu viele Zuteilungsgesuche und Subventionsanträge hereinkommen. In diesen Angelegenheiten weniger versierte Eltern haben das Nachsehen. Doch vielleicht würden gerade diese Eltern die Betreuungsangebote für ihre Kinder besonders benötigen. Wir fordern mit unserem Postulat eine Vereinfachung. Die Eltern sollen ein einziges Formular erhalten, in dem alles enthalten ist. Zudem sollen die Informationen konkret und quartierbezogen sein. Das Formular soll auch an eine einzige Stelle im Schulkreis gehen, die für die Weiterverteilung besorgt ist. Diese Stelle soll jedoch nicht neu, sondern aus den bisherigen Ressourcen geschaffen werden. Bereits heute existiert in jedem Schulkreis eine Stelle, die bei Fragen angegangen werden kann. Genau diese Stellen könnten die Administration der gesamten Anmeldungen übernehmen und aktiv quartierbezogene Informationen herausgeben. In diesem Sinne erachten wir auch den Textänderungsantrag der Grünen als eine gute Idee.

Ruth Anhorn (SVP) begründet den von Mauro Tuena (SVP) namens der SVP-Fraktion am 25. August 2010 gestellten Ablehnungsantrag: Bereits heute erhält man in den verschiedensten Schulkreisen gute und aufschlussreiche Informationen. In vielen Schulkreisen wird jeweils eine Veranstaltung über die Kindergärten und Schuleintritte angeboten. An diesen Anlässen besteht auch immer die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Oft sind an diesen Anlässen auch Übersetzungsmöglichkeiten vorhanden. Für den Kindertageeintritt wird eine Anmeldung nach Hause geschickt. Danach kann man sich immer noch auf der Kreisschulpflege melden. Bei den Fragen, die unter der Begründung aufgeführt sind, handelt es sich um sehr sensible Daten, die oft unter Datenschutz stehen. Um einen subventionierten Platz im Hort zu erhalten, muss man eventuell mit etwas grösserem zeitlichen Aufwand rechnen und den Subventionsantrag an das Schulamt stellen. Aus Datenschutzgründen können wir das Postulat nicht unterstützen.

Weitere Wortmeldungen:

Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP): Als Schnittstelle zwischen Krippe und Schule kann ich die Ausführungen von Dr. Esther Straub (SP) nur bestätigen. Besonders fremdsprachige Eltern wissen oft nicht, was mit ihrem Kind nach den Sommerferien geschieht. Dort ist grosser Nachholbedarf vorhanden. Ich musste die Eltern persönlich informieren

über Ort und Zeiten des Kindergartens. Wir werden das Postulat unterstützen. Es ist für uns teilweise auch nicht nachvollziehbar, weshalb die Zuteilung so spät geschieht. Es ist sehr relevant, wo sich der Hort befindet. Gerade für Eltern von Kindergartenkindern ist die Ort entscheidend. Wird die Zuteilung so spät vorgenommen, haben die Eltern oft gar keine Wahlchancen mehr.

Fabienne Nicole Vocat (Grüne): Unser Textänderungsantrag lautet wie folgt: «Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie mit bestehenden Ressourcen aus dem Schul- und Sportdepartement oder den Kreisschulpflegesekretariaten in den einzelnen Schulkreisen...». Es handelt sich um eine Präzisierung. Der Titel «Schaffung einer zentralen Stelle» klingt, als ob zusätzliche Stellen geschaffen werden sollten. Wir unterstützen das Anliegen.

Cäcilia Hänni-Etter (FDP): Das Anliegen des Vorstosses ist uns sympathisch, vor allem weil er Kundenfreundlichkeit von den Kreisschulpflegern fordert. Doch wir halten insbesondere die Textänderung der Grünen für sinnvoll. Wir würden das Postulat deshalb mit der Textänderung unterstützen. Die Kreisschulpflegern sind dafür da, den Eltern die notwendigen Auskünfte zu geben. Wenn der Gemeinderat versucht, eine Reorganisation innerhalb der Kreisschulpflegern zu organisieren, ist das wohl nicht ganz einfach. Doch es ist Aufgabe der Kreisschulpflegern, im Rahmen der bestehenden Ressourcen bessere Lösungen zu finden. Ansprechpartner, die den Eltern kompetent und möglichst aus einer Hand Auskunft geben können, sollten eine Selbstverständlichkeit sein.

Daniel Meier (CVP): Wir erachten die Textänderung als vernünftig und nehmen das Postulat an.

Isabel Garcia (GLP): Das Anmeldeverfahren ist tatsächlich kompliziert, komplex und auch etwas undurchsichtig. Hier scheint uns das Ziel der Kundenfreundlichkeit, eine Ansprechstelle, die Verantwortung übernimmt, eine sehr begrüßenswerte Idee. Dies alles noch mit einem einzigen Formular zu verbinden, wäre sehr sinnvoll. Die GLP unterstützt den Vorstoss mit dem Textänderungsvorschlag.

Dr. Esther Straub (SP) ist mit der Textänderung einverstanden.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie mit bestehenden Ressourcen aus dem Schul- und Sportdepartement oder den Kreisschulpflegesekretariaten in den einzelnen Schulkreisen je eine zentrale Informations- und Anlaufstelle bestimmt werden kann, über die sämtliche Formalitäten im Zusammenhang mit der Anmeldung zum ersten Kindergarten bzw. zum Schuleintritt abgewickelt werden. Die Anlaufstelle soll das Anmeldeverfahren vereinfachen und die Eltern aktiv, rechtzeitig und umfassend über die städtischen Bildungs- und Betreuungsangebote informieren.

Das geänderte Postulat wird mit 93 gegen 25 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3292. 2010/529

Postulat von Christina Hug (Grüne) und Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) vom 15.12.2010:

Vermittlung der Ziele der nachhaltigen Entwicklung und der 2000-Watt-Gesellschaft in den städtischen Schulen

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Christina Hug (Grüne)** begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 914/2010): Soll das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft wirklich erreicht werden, reicht es nicht, dieses Ziel nur in der Gemeindeordnung zu verankern. Es muss sich auch im Verhalten der Menschen wiederfinden. Das setzt das entsprechende Bewusstsein und bewusste Handeln der gesamten Bevölkerung voraus. Es ist besonders wichtig, die Kinder und Jugendlichen für dieses Ziel abzuholen. Sie sind unsere Zukunft und gehören zu der Generation, die 2050, wenn das Ziel umgesetzt sein sollte, das Sagen haben werden. Neben den bestehenden Angeboten der Umweltbildung besteht in den städtischen Schulen ein sehr grosses Potenzial für einen beispielhaften, nachhaltigen Umgang mit Energie und Ressourcen. Die Schulen können diesen einerseits in Form eines vorbildlichen Nachhaltigkeitsmanagements gestalten und andererseits, indem sie zum Beispiel die nachhaltige Entwicklung als Schulprofil oder als Jahresschwerpunkt annehmen. Ein mögliches Projekt, das gut auf der Oberstufe umgesetzt werden könnte, wäre beispielsweise die Installation von Solaranlagen auf den Dächern der Schulhäuser. Das Postulat lässt offen, wie die Schulen den Auftrag umsetzen. Ich bin überzeugt, dass die Schulen kreative Lösungen finden werden.*

***Dr. Thomas Monn (SVP)** begründet den von Mauro Tuena (SVP) namens der SVP-Fraktion am 12. Januar 2011 gestellten Ablehnungsantrag: Die SVP lehnt das Postulat aus grundsätzlichen Überlegungen ab. Das unrealistische Ziel einer 2000-Watt-Gesellschaft hat nicht ausschliesslich mit Solarenergie zu tun. Die Fixierung auf erneuerbare Energien zeigt, mit welchen Scheuklappen die Grünen dem Problem der Energieverknappung gegenüber stehen. Die Pleitewelle mehrerer börsenkotierter Solarunternehmen hat deutlich gezeigt, welchen Scherbenhaufen eine staatlich geförderte Energiepolitik anrichten kann. Doch die Postulanten wollen die Solarenergie nun auch noch auf die Schule anwenden. Gleichzeitig setzen sich die links-grünen Kreise für die ungebremste Massenzuwanderung ein und wundern sich, wenn der Energiebedarf steigt. Bei so viel Widersprüchlichkeit bleibt nur zu hoffen, dass die jüngere Generation die zukünftigen Energieprobleme pragmatischer anpackt und auf Eigenverantwortung setzt. Hier braucht es in den Schulen keine ideologische Gehirnwäsche durch Lehrpersonen.*

Das Postulat wird mit 79 gegen 39 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

3293. 2011/295

Postulat von Balthasar Glättli (Grüne) und Christina Hug (Grüne) vom 13.07.2011: Bericht über die Möglichkeiten für den Aus- und Neubau von Fluss- und Seebadeanstalten

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Christina Hug (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1589/2011): Die Bevölkerung von Zürich nimmt kontinuierlich zu. Spätestens im Jahr 2020 wird sie die Grenze von 400 000 Einwohnern übersteigen. Im Vergleich zum Jahr 2000 bedeutet das einen Bevölkerungszuwachs von mindestens 10 Prozent. Als Gemeinderat müssen wir überlegen, wie die hohe Lebensqualität erhalten bleiben kann. Naherholungsmöglichkeiten spielen hier eine zentrale Rolle. See- und Flussbadeanstalten sind im Sommer sehr beliebt und dicht belegt. Es ist an der Zeit, zu überlegen, wie und wo das bestehende Angebot noch ausgebaut werden kann. Am kostengünstigsten wäre es, die bestehenden Badeanstalten zu vergrössern. Längerfristig wäre es auch wünschbar, neue Bade- und Liegemöglichkeiten zu schaffen. Wir fordern einen Bericht des Stadtrats, der im Sinne eines strategischen Überblickes die verschiedenen Möglichkeiten aufzeigen und bewerten soll.

Die FDP-Fraktion verzichtet auf eine Begründung des von Marc Hohl (FDP) namens der FDP-Fraktion am 31. August 2011 gestellten Ablehnungsantrag.

Das Postulat wird mit 32 gegen 85 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

3294. 2011/380

Postulat der CVP-Fraktion vom 05.10.2011:

Stadion Letzigrund, Umgestaltung des Aussenzauns zur Verbesserung der Sicherheit

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Gemeinsame Wortmeldung zu den beiden Postulaten GR-Nrn. 2011/380 und 2011/382 (Protokoll-Nrn. 3294/2012 und 3295/2012).

Christian Traber (CVP) begründet namens der CVP-Fraktion die beiden Postulate GR-Nrn. 2011/380 und 2011/382 (vergleiche Protokoll-Nnr. 1832/2011 und 1834/2011) und zieht beide Postulate zurück: Die beiden im Herbst 2011 eingereichten Vorstösse waren eine direkte Folge der Ausschreitungen anlässlich des Derbys im Letzigrund. Im ersten Vorstoss forderten wir bauliche Sofortmassnahmen, im zweiten Vorstoss einen Bericht mit einem Sicherheitskonzept, durch das die einzelnen Veranstalter mehr in die Pflicht genommen werden sollen. Die CVP-Fraktion anerkennt, dass inzwischen verschiedene Massnahmen ergriffen und umgesetzt wurden, so etwa die baulichen Massnahmen. Auch auf anderen Ebenen ist Vieles auf dem richtigen Weg, so etwa das Konkordat auf der kantonalen Ebene. Auch wenn die beiden Postulate noch nicht hundertprozentig umgesetzt sind, anerkennen wir, dass wir auf dem richtigen Weg sind, und ziehen beide Postulate zurück.

Mitteilung an den Stadtrat

3295. 2011/382

**Postulat der CVP-Fraktion vom 05.10.2011:
Ausarbeitung eines Sicherheitskonzepts für sämtliche Nutzerbedürfnisse in und um das Stadion Letzigrund**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Christian Traber (CVP) begründet namens der CVP-Fraktion das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 1834/2011) und zieht es zurück.

Wortmeldung siehe GR-Nr. 2011/380 (Protokoll-Nr. 3294).

Mitteilung an den Stadtrat

3296. 2011/446

**Interpellation von Isabel Garcia (GLP) und Maleica Landolt (GLP) vom 30.11.2011:
Haltung des Stadtrats zur Reorganisation der Schulbehörden**

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation (STRB 601 vom 16. Mai 2012).

Isabel Garcia (GLP) verzichtet auf eine Stellungnahme.

Das Geschäft ist erledigt.

3297. 2012/133

**Motion von Isabel Garcia (GLP) und Andreas Hauri (GLP) vom 28.03.2012:
Neuregelung der Mittagszeit in den städtischen Tagesschulen, Mittagstischen und Horten**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Isabel Garcia (GLP) begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 2523/2012): Das Ziel dieser Motion ist eine Flexibilisierung in der Mittagspause der Volksschule. Die Schülerinnen und Schüler, die sich in der Schule verpflegen, sollen in zwei Gruppen ihr Mittagessen einnehmen dürfen. Die Staffelung der Mittagszeiten soll kindgerecht umgesetzt und den verschiedenen Bedürfnissen je nach Schulstufe gerecht werden. Die Nachfrage Betreuung über Mittag ist sehr hoch. In den nächsten Jahren wird der Anteil der Schülerinnen und Schüler in der Volksschule, die ein solches Mittagsangebot in Anspruch nehmen wollen, bis auf 70 % steigen. Im Vergleich zu den aktuellen Zahlen bedeutet das eine Verdoppelung der Nachfrage. Das bedeutet Investitionskosten in der Höhe von 2 Millionen Franken, wobei die Personalkosten für die entsprechende Betreuung und Verpflegung noch nicht mit einberechnet sind. Wir müssen nicht nur bei den Tagesschulen und den Horten, sondern auch bei der Organisation der Mittagszeiten umdenken. Momentan finden die Mittagspausen einheitlich von 11.55 bis 13.45 Uhr statt. Das könnte kosten- und personaleffizienter gelöst werden, wenn zwei Gruppen nacheinander verpflegt und betreut würden. Dies würde auch eine bessere Auslastung der Infrastruktur bedeuten.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

STR Gerold Lauber: *Wir beschäftigen uns intensiv mit dem Thema. Es gibt hier einige rechtliche und praktische Hindernisse, doch wir arbeiten daran. Als Postulat können wir das Anliegen entgegennehmen.*

Weitere Wortmeldungen:

Ruth Anhorn (SVP): *Eine Mehrheit der Kinder nimmt das Mittagessen auch heute noch zu Hause ein. Die Anzahl der Kinder, die den Mittag im Hort oder am Mittagstisch verbringen, ist aber steigend. Es ist uns bekannt, dass verschiedene Modelle ausgearbeitet und Versuche gestartet werden sollen. Momentan ist es nicht möglich, die Mittagszeit in zwei Schichten einzuteilen. Die Blockzeiten können nicht so schnell geändert werden. Wir sollten zuerst abwarten, ob noch viel mehr Kinder Betreuungsangebote über Mittag benötigen. Wir lehnen den Vorstoss sowohl als Motion als auch als Postulat ab.*

Andrea Hochreutener (SP): *Die SP unterstützt den Vorstoss als Postulat, lehnt ihn aber als Motion ab. In der Stadt Zürich wird an den Tagesschulen ein Pilotprojekt durchgeführt. Es macht Sinn, die Idee einfließen zu lassen. Als Motion ist das Anliegen aber nicht sinnvoll, da das System momentan nicht so aufgebaut ist, dass es alle Kinder einbeziehen kann.*

Isabel Garcia (GLP) ist einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Ruth Anhorn (SVP) stellt den Ablehnungsantrag zum Postulat.

Das Postulat GR Nr. 2012/429 (statt Motion GR Nr. 2012/133, Umwandlung) wird mit 85 gegen 33 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

E i n g ä n g e

An den nachfolgenden Texten werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

3298. 2012/421

Postulat von Severin Pflüger (FDP) und Cäcilia Hänni-Etter (FDP) vom 14.11.2012: Schülerinnen und Schüler mit einer sonderpädagogischen Fördermassnahme, vermehrte Förderung in Gruppen

Von Severin Pflüger (FDP) und Cäcilia Hänni-Etter (FDP) ist am 14. November 2012 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, ob Schülerinnen und Schüler, die parallel zur integrativen Schulung ausserhalb ihrer Regelklasse eine sonderpädagogische Förderung erhalten, in kleinen Gruppen zusammengefasst und gefördert werden können.

Begründung:

Seit der Annahme des neuen Volksschulgesetzes im Kanton Zürich haben Vielfalt und Kosten der sonderpädagogischen Fördermassnahmen stark zugenommen.

Alle Schülerinnen und Schüler werden zwar in einer Regelklasse integriert. Doch eine immer grössere Anzahl von Kindern wird in- oder ausserhalb der Klasse einer sonderpädagogischen Massnahme zugeführt. Dieser ergänzende Unterricht geschieht allzu oft isoliert von anderen Kindern. Er ist zudem personalintensiv und löst einen grossen Raumbedarf aus.

Würde die sonderpädagogische Förderung vermehrt in Gruppen stattfinden, hätten die Schüler vermehrten Kontakt zu anderen Kindern, Personal und Raum liessen sich effizienter einsetzen.

Mitteilung an den Stadtrat

3299. 2012/422

Postulat von Cäcilia Hänni-Etter (FDP) und Severin Pflüger (FDP) vom 14.11.2012: Massnahmen gegen die Kostensteigerungen im Bereich der sonderpädagogischen Förderung

Von Cäcilia Hänni-Etter (FDP) und Severin Pflüger (FDP) ist am 14. November 2012 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, durch welche Massnahmen die Kostensteigerungen im Bereich der sonderpädagogischen Förderung gebremst bzw. die Kosten allenfalls wieder gesenkt werden können.

Begründung:

Seit der Annahme des neuen Volksschulgesetzes im Kanton Zürich haben Vielfalt und Kosten der sonderpädagogischen Fördermassnahmen stark zugenommen. Diese lässt sich nicht nur zum kleinsten Teil mit veränderten Schülerzahlen an der Volksschule der Stadt Zürich begründen.

Es ist auch nicht davon auszugehen, dass die Kinder innert dieser kurzen Zeit sich in einem solch hohen Masse verändert hätten, als dass dies die Kostensteigerung begründen würde. Deshalb ist anzunehmen, dass heute Kinder häufiger und extensiver sonderpädagogische Massnahmen zugesprochen erhalten als in der Vergangenheit. Eine Abschwächung dieser Entwicklung ist heute nicht zu beobachten.

Mitteilung an den Stadtrat

3300. 2012/423

Interpellation von Cäcilia Hänni-Etter (FDP) und Severin Pflüger (FDP) vom 14.11.2012: Sonderschulungsmassnahmen im Rahmen des neuen Volksschulgesetzes, Entwicklung und Effektivität der Massnahmen

Von Cäcilia Hänni-Etter (FDP) und Severin Pflüger (FDP) ist am 14. November 2012 folgende Interpellation eingereicht worden:

Mit der Annahme des neuen Volksschulgesetzes wurden auch die Sonderschulungsmassnahmen neu geregelt. Seit der Einführung des neuen Volksschulgesetzes ist ein starkes Kostenwachstum in diesem Bereich zu verzeichnen, der weit über das Wachstum der Schülerzahlen in der Volksschule hinausgeht.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Die Interpellanten haben versucht sich einen Überblick über die heute angewandten Förderungs- und sonderpädagogischen Massnahmen zu verschaffen. Sie sind dabei auf eine unbegrenzt scheinende Anzahl von Abkürzungen und Begriffen gestossen: IS-S, SU, IS-EFL, IS-R, SSA, EU, Universikum, DaZ, Psychotherapie, Audiopädagogik, PMT, Time-out, Logo und IF. Ist diese Aufzählung vollständig? Für was stehen diese Begriffe und Abkürzungen?
2. Gemäss der schriftlichen Anfrage 2012/249 wird zwischen niederschweligen und hochschweligen sowie zwischen integrativen und separierenden Massnahmen unterschieden. Nach welchen Kriterien werden die in der Frage 1 aufgezählten Massnahmen diesen Kategorien zugeteilt?
3. Wie hat sich die Art der in Frage 1 aufgezählten Fördermassnahmen zwischen 2005 und 2012 verändert: welche Angebote kamen neu hinzu, welche fielen weg?
4. Wie war die jährliche zahlenmässige Entwicklung der Schülerinnen und Schüler, die von den in Frage 1 aufgezählten Massnahmen seit der Einführung des neuen Volksschulgesetzes profitiert haben? Von

welchen Entwicklungen geht man für mittel- bis langfristig aus?

5. Wie viel wurde für die einzelnen in Frage 1 aufgezählten Massnahmen seit der Einführung des neuen Volksschulgesetzes jährlich aufgewendet? Mit welchen Kostenentwicklungen rechnet das SSD mittel- bis langfristig?
6. Wie wird die Effektivität der in Frage 1 aufgezählten Massnahmen überprüft?
7. Welche Kosteneinsparungen erreichte die Stadt Zürich mit der schrittweisen Schliessung der Kleinklassen seit 2005?
8. Welche Nettoeinsparungen bzw. Nettomehrkosten ergaben sich aus der Schliessung der Kleinklassen gegenüber den in Frage 1 aufgezählten Massnahmen je Jahr zwischen 2005 – 2012?
9. Wie haben sich die Lernfortschritte der geförderten Kinder zwischen 2006 und 2012 gegenüber der sonderpädagogischen Förderung vor 2006 verändert?

Mitteilung an den Stadtrat

3301. 2012/424

Interpellation von Severin Pflüger (FDP) und Cäcilia Hänni-Etter (FDP) vom 14.11.2012:

Sonderschulungsmassnahmen im Rahmen des neuen Volksschulgesetzes, Resultate des Monitorings der Massnahmen

Von Severin Pflüger (FDP) und Cäcilia Hänni-Etter (FDP) ist am 14. November 2012 folgende Interpellation eingereicht worden:

Mit der Annahme des neuen Volksschulgesetzes wurden auch die Sonderschulungsmassnahmen neu geregelt. Seit 2007 ist ein starkes Kostenwachstum in diesem Bereich zu verzeichnen, der weit über das Wachstum der Schülerzahlen in der Volksschule hinausgeht.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. In der Antwort zur schriftlichen Anfrage 2012/249 wird ausgeführt, dass ein Projekt mit der Bezeichnung KoFö ins Leben gerufen wurde, welches den Schulleitungen eine fachliche Unterstützung beim Ressourceneinsatz bieten soll. Was ist der Gegenstand dieses Projekts? Wie weit ist es vorgeschritten? Welche Erkenntnisse konnten daraus gewonnen werden? Wie viel hat dieses Projekt gekostet?
2. Ebenfalls in der Antwort zur schriftlichen Anfrage 2012/249 wird ausgeführt, dass sich das Schulumt aus dem Monitoring der sonderpädagogischen Massnahmen gegen Ende 2012 klare Antworten erwartet. Welche klaren Antworten konnten gefunden werden?
3. An vielen Schulen haben sich pädagogische Teams etabliert. Wie sind sie zusammengesetzt? Was ist ihre Aufgabe? Welche Erfahrungen wurden mit ihnen gemacht?

Mitteilung an den Stadtrat

Die zwei Postulate und die zwei Interpellationen werden auf die Tagliste einer der nächsten Sitzungen gesetzt.

3302. 2012/425

Schriftliche Anfrage von Marc Bourgeois (FDP) und Roger Tognella (FDP) vom 14.11.2012:

Illegale Party am Hottingerplatz, Strategie der Stadtpolizei und Haltung des Stadtrats

Von Marc Bourgeois (FDP) und Roger Tognella (FDP) ist am 14. November 2012 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

In der Nacht vom Freitag, 9.11.2012, auf Samstag, 10.11.2012 fand am Hottingerplatz um und in einem Haus, das bis vor kurzem genutzt wurde und jetzt einem Neubau weichen soll, eine unbewilligte Party statt. Dabei überzogen die TeilnehmerInnen die ganze Gegend um den Hottingerplatz mit einer Spur der Verwüs-

tung. An verschiedenen privaten und gewerblichen Liegenschaften wurden Scheiben eingeschlagen. Zahllose Liegenschaften und Einrichtungen bis hin zum Kunsthaus wurden mit Sprayereien überzogen. Bis am darauffolgenden Dienstagabend stand die nähere Umgebung des Gebäudes in Dreck, Abfall und Scherben. Zu guter Letzt verursachten die TeilnehmerInnen einen Hausbrand, der ohne das Eingreifen der Feuerwehr auf andere Liegenschaften schlafender Nachbarn hätte übergreifen können. Die Polizei liess die Krawallmacher – einmal mehr – gewähren.

Dieser Vorfall – und insbesondere die ausbleibende sichtbare Reaktion der Stadtpolizei – reihen sich in eine ganze Reihe von Vorfällen ein, bei denen die Bevölkerung keinerlei Konzept in der Schwergewichtsbildung der Stadtpolizei und in der Anwendung eines ausgewogenen Verhältnismässigkeitsprinzips erkennen kann. Entsprechend werden oftmals Befürchtungen laut, dass sich der Stadtrat eine politische Polizei hält: Gewerbetreibende werden wegen Lappalien gebüsst, Autonome dagegen kommen bei Saubannerzügen ungeschoren davon; motorisierte VerkehrsteilnehmerInnen werden mit eiserner Hand durch Schwärme von Kontrollorganen gebüsst, Velofahrende in ihrer grossen Mehrheit gar nicht.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie wurde die Stadtpolizei auf die Aktion aufmerksam gemacht?
2. Welche Massnahmen hat die Stadtpolizei getroffen? Mit welchen Überlegungen?
3. Hat die Stadtpolizei Personenkontrollen, Verzeigungen und/oder Verhaftungen vorgenommen? Falls ja, wie viele. Falls nein, weshalb nicht?
4. Welche Stelle entschied, welche Massnahmen getroffen bzw. nicht getroffen werden sollen?
5. Teilt der Stadtrat die Ansicht, dass Sachbeschädigungen und ein gewalttätiger Verlauf der Aktion rasch absehbar waren? Falls nein, wieso nicht?
6. Hätte die Stadtpolizei Zürich in dieser Nacht über genügend Kräfte verfügt, um die Lage im Minimum zu beruhigen, Sachschäden zu verhindern, Personenkontrollen und Verzeigungen durchzuführen oder im Maximum StraftäterInnen festzunehmen?
7. Die Stadtpolizei Zürich unterhält eine Pikettorganisation. Ist sie damit nicht in der Lage, einer rund sechs Stunden dauernden, unbewilligten und absehbar gewalttätig endenden Aktion Einhalt zu gebieten? Wurden in dieser Nacht Pikettelemente aufgebieten?
8. Steht bei der Schwergewichtsbildung polizeilicher Einsatzkräfte ein optimales Aufwand/Ertragsverhältnis im Vordergrund, bei dem zunächst „leichte Ziele“ verfolgt werden, ungeachtet der Tragweite des Vergehens? Falls nein, wie erklärt der Stadtrat, dass Anwohner, Gewerbetreibende und motorisierte VerkehrsteilnehmerInnen wegen Lappalien systematisch gebüsst werden, während bei anderen Gruppierungen, die sich bisweilen ein äusserst dürrtiges politisches Mäntelchen umhängen, grundsätzlich nicht einmal der Versuch unternommen wird, sie strafrechtlich zu verfolgen und Schäden bei Unbeteiligten abzuwenden?
9. Kann der Stadtrat nachvollziehen, dass die Stadtpolizei mit einer solchen Schwergewichtsbildung bei breiten Bevölkerungskreisen den Ruf einer politisch agierenden Polizei trägt?
10. Gewichtet der Stadtrat das Recht einzelner Gruppierungen, sich auch ausserhalb des gesetzlichen Rahmens zu entfalten, höher als das Recht der Anwohnenden und Gewerbetreibenden auf den Schutz ihres Eigentums, das sie zumeist mühsam und über Jahre aufgebaut haben? Falls ja, weshalb?
11. Gemäss Aussagen einzelner TeilnehmerInnen an dieser Aktion handelte es sich um „Fun“. Stuft der Stadtrat die besagte Aktion dennoch als politisch motiviert ein? Falls ja, wie erklärt der Stadtrat die Konzeptlosigkeit in den hinterlassenen Botschaften, die von kommunistischen bis zu jüdenfeindlichen Parolen und Symbolen reichen?
12. Erhofft sich der Stadtrat, durch eine ausbleibende sichtbare Reaktionen der Stadtpolizei bei solchen Vorfällen ein Stellenwachstum bei derselben politisch besser rechtfertigen zu können?
13. Hält es der Stadtrat aufgrund der nunmehr möglichen, niederschweligen Jugendbewilligungen für Partys für angebracht, illegalen Partys mit destruktivem Charakter entschlossener entgegenzutreten? Falls ja, weshalb tut er es nicht?
14. Ist sich der Stadtrat dessen bewusst, dass er bei einer ausbleibenden Reaktion auf solche Vorfälle entsprechende Gruppierungen regelrecht zur Wiederholung einlädt, wodurch letztlich noch weit mehr polizeiliche Kräfte gebunden werden? Falls ja, weshalb sorgt er nicht für einen langfristig optimaleren Ressourceneinsatz?
15. Ist sich der Stadtrat dessen bewusst, dass die verursachten, von Privaten zu tragenden Schäden mutmasslich über jenen eines entschlossenen Polizeieinsatzes liegen?
16. Ist sich der Stadtrat dessen bewusst, dass ein solch wütender Mob nicht nur Sachschäden hinterlässt, sondern bei den AnliegerInnen auch Angstzustände hervorruft?
17. Kann der Stadtrat nachvollziehen, dass die zunehmende Flut von Ge- und Verboten bei gewissen – durchaus normal sozialisierten Jugendlichen – das Verlangen nach einem Ausbruch aus diesem Gesetzeskorsett hervorrufen kann, wodurch solch unkontrollierte Aktionen begünstigt werden?
18. Wäre der Steuerfranken nicht sinnvoller eingesetzt, wenn die Stadtpolizei bei nächster Gelegenheit ein

Exempel statuieren und die StraftäterInnen konsequent verfolgen würde, anstatt dass die Stadtverwaltung in hoher Kadenz solche eigentlich müssigen schriftlichen Anfragen beantworten muss?

19. Betrachtet der Stadtrat die Reaktion der Stadtpolizei in diesem Fall insgesamt als angemessen?

Wir bitten den Stadtrat, den Terminus „Verhältnismässigkeit“ in der Beantwortung der Fragen nicht zu überstrapazieren.

Mitteilung an den Stadtrat

3303. 2012/426

Schriftliche Anfrage von Severin Pflüger (FDP) und Cäcilia Hänni-Etter (FDP) vom 14.11.2012:

Einführung der integrativen Schulung, Tendenz zu drittem Kindergartenjahr und Anstieg der Aspergersyndrom- und Autismusdiagnosen

Von Severin Pflüger (FDP) und Cäcilia Hänni-Etter (FDP) ist am 14. November 2012 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Mit der Annahme des neuen Volksschulgesetzes wurde die integrative Schulung in die Regelklasse eingeführt. Gerade bei der Einschulung und beim Übergang von Kindergarten zur Primarschule zeichnen sich gewisse Tendenzen ab, die eine genauere Betrachtung verdienen:

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen zur Tendenz zu drittem Kindergartenjahr und der Zunahme von Schülerinnen und Schülern mit Aspergersyndrom oder Autismus:

1. Es ist eine Tendenz zu drittem Kindergartenjahr festzustellen. Wie haben sich diesbezüglich seit der Einführung des neuen Volksschulgesetzes die Zahlen entwickelt?
2. Was sind die Ursachen für diese Zunahme?
3. Vor der Einführung der integrativen Schulung gab es die Möglichkeit das erste Primarschuljahr in zwei Jahren zu absolvieren. Was sind die Vor- und Nachteile des dritten Kindergartenjahres im Vergleich zum zweijährigen ersten Primarschuljahr?
4. Es ist ein starker Anstieg von Aspergersyndrom- und Autismusdiagnosen festzustellen. Wie haben sich diesbezüglich seit der Einführung des neuen Volksschulgesetzes die Zahlen entwickelt?
5. Was sind die Ursachen für diese Zunahme? Ist eine solche Zunahme auch im Rest der Schweiz zu verzeichnen? Ist eine solche Zunahme auch in anderen europäischen Ländern zu verzeichnen?
6. Wie werden Kinder mit dieser Diagnose betreut?

Mitteilung an den Stadtrat

K e n n t n i s n a h m e n

Es liegen keine Kenntnisnahmen vor.

Nächste Sitzung: 21. November 2012, 17.00 Uhr.